

Die Evang.-Theol. Fakultät der Johannes Gutenberg Universität Mainz trauert um Prof. em. Dr. Friedrich Beißer, der am 12. März im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Nicht nur die Fakultät, auch die Lutherische Theologie in Deutschland verliert mit ihm einen besonders liebenswürdigen, freundlichen und unprätentiösen Vertreter seines Faches (Lehrstuhl für Systematische Theologie und Sozialethik, in der Nachfolge von W. Pannenberg und G. Sauter hier 1976-99 lehrend).

Friedrich Beißer wurde am 8. Januar 1934 in Ansbach (Mittelfranken) geboren. Sein Theologiestudium führte ihn über Neuendettelsau und Erlangen nach Heidelberg, wo Peter Brunner sein maßgeblicher Lehrer wurde. Nach einer Zeit als Dozent in Heidelberg erhielt er 1976 den Ruf an die Universität Mainz, an der er bis zu seiner Emeritierung (1999) wirkte. Seine Theologie zeigt ein deutlich lutherisches Gepräge (nicht zuletzt durch die Einflüsse in Erlangen und durch Peter Brunner, dessen Assistent er 1962-70 in Heidelberg war), sowohl einer starr orthodoxen Auffassung, als auch einer subjektivitätstheologisch-idealistisch verengten Sichtweise lutherischer Theologie (vgl. E. Hirsch u.a.) abhold. Kritisch hat er sich mit der theologischen Konzeption Schleiermachers und der ‚unterbelichteten‘ Eschatologie Karl Barths auseinandergesetzt.

Auch in den wilden Zeiten ideologisch überformter und instrumentalisierter Theologie (1968ff) ist er dem Luthertum treu geblieben. Seine theologische Konzeption wirkte jedoch niemals fossil oder starr orthodox, selbst wo es ihm daran gelegen war, Elemente wie die Lehre von Gesetz und Evangelium oder von den Schöpfungsordnungen in ihrer Substanz zu bewahren (die nach Auffassung des Zeitgeistes ja eher in den Giftschränk der Theologiegeschichte gehören sollten). In den Fragen des kirchlichen Umgangs mit Homosexualität zählte er nicht zu den Fortschrittlichen. Auch zum Lutherjubiläum (Dekade) nahm er 2014 noch dezidiert Stellung: Ein verharmlosendes Abfeiern Luthers verbunden mit einer Art „Wellnesstheologie“, die zentrale Dimensionen seiner Theologie ausblende (Sünde und Gericht), konnte er mit scharfen Worten kritisieren – trotz der Milde und Freundlichkeit, die sein Wirken stets umgaben.

Seine Erlanger Dissertation (ed. 1966) über die *Claritas scripturae bei M. Luther* wurde zu einem vielzitierten Werk. An dieser Thematik haben sich nach ihm viele noch einmal versucht, allerdings ohne die Klarheit und Differenziertheit seiner Argumentation zu erreichen. Im Blick auf Luthers Schrifthermeneutik vertrat Beißer die (antisubjektivistische) These einer Vorordnung der *claritas externa* vor der *claritas interna*. Als bereits Emeritierter hat Beißer eine fünfbändige Laiendogmatik verfasst (*Der christliche Glaube*, 2008), deren Stärke es ist, komplexe theologische Sachverhalte allgemeinverständlich darzulegen. Neben Schrifthermeneutik, Fragen der Gotteslehre und der Sozialethik befasste sich Beißer vor allem mit der Eschatologie (Tod, Jüngstes Gericht, Reich Gottes; vgl. sein Werk *Hoffnung und Vollendung*, HSTh, 1993) und den Bekenntnisschriften.

Die Studierenden in Mainz schätzten seine intensive und gewissenhafte Arbeit an Texten. Friedrich [Fridericus] Beißer gehörte darüber hinaus zu den wenigen Professoren der Systematischen Theologie, die fließend Vorträge auf Latein halten konnten (insbesondere in der *Societas Latina*). Er engagierte sich erfolgreich in Arbeitskreisen und Kolloquien zur Erschließung des Werkes von Maurice Blondel und zum Gespräch zwischen Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften. Auch als Prediger in Gottesdiensten war Prof. Beißer sehr beliebt und geschätzt, vor allem aufgrund der Menschlichkeit, Feinsinnigkeit und Wahrheitsliebe seines Auftretens. Eine große Zahl von Studierenden hat er im Lauf seiner 24-jährigen Dienstzeit in Mainz begleitet, viele aktiv befördert und unterstützt. Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz verliert mit ihm eine eindrucksvolle Persönlichkeit, die durch ihr intensives und beharrliches, vor allem auch freundliches und verständnisvolles Wirken das Gesicht der Johannes Gutenberg-Universität über Jahrzehnte hindurch mit geprägt hat.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, insbesondere seiner Ehefrau Elisabeth Beißer, geb. von Loewenich.

Am Montag, dem 18.3. um 14 Uhr findet die Trauerfeier in Mainz-Gonsenheim statt.

Walter Dietz